

Erschienen in: Sprachpflege und Sprachkultur.  
Zeitschrift für gutes Deutsch Jg. 40 (1991) H. 1, S.1-5.

## Ost-Deutsch

*Betrachtungen zum Wortgebrauch in der Noch- und in der Ex-DDR*

Von DIETER HERBERG

Der Wortschatz im Gebiet der neuen Bundesländer hat in den letzten anderthalb Jahren mehr Veränderungen erfahren als in Jahrzehnten davor. Das weiß jeder, und es brauchte eigentlich nicht erwähnt zu werden. Erstaunlich ist indes, wie die Betroffenen mit diesem Ausmaß an Neuem zurechtkommen, geht es doch für sie nicht nur darum, viele neue Wörter aufzunehmen, sondern auch darum, massenhaft neue Bedeutungen (zu bereits vorhandenem Wortgut) hinzuzulernen. Und damit immer noch nicht genug: Vieles, woran man sich gerade zu gewöhnen versuchte, wurde von wieder Neuem überlagert, veraltet mitunter blitzartig, wurde an den Rand gedrängt oder verschwand ebenso schnell, wie es gekommen war.

Wir haben es mit dem komplexen Zusammenwirken mehrerer Tendenzen zu tun, das die Bewegungen im ostdeutschen Wortschatz so überaus vielfältig macht. Diese Tendenzen sind:

- das - mitunter abrupte - Verschwinden von zuvor gebräuchlichen Wörtern, vor allem von solchen, die Realien oder Sachverhalte in der alten DDR bezeichnen und die mit dem Verschwinden dieses Systems überflüssig werden (z. B. *Abschnittsbevollmächtigter, Ausreiseartrag, Delikatladen* oder umgangssprachlich kurz *Deli, Feierabendbrigade, Forum-Scheck, Intershop, Gestaltungsproduktion, Kampfgruppe, massenpolitisch, Neuerer, Reisekader, Wehrerziehung*; auf diese Gruppe kommen wir hier nicht mehr zurück<sup>1</sup>);
- die Neubildung von Zusammensetzungen, Ableitungen, Wortgruppen (z. B. *Dableiber, chinesische Lösung, Vorwendezeit, Kommandowirtschaft, Stasi-Auflöser, Einigungsvertrag, Fest der Einheit*);

- die - zum Teil sprunghafte - Zunahme des Gebrauchs bestimmter Wörter des Allgemeinwortschatzes mit oftmals spezifischer Neubedeutung (z. B. *Dialog, Wende, Öffentlichkeit, mündig, kreativ, einbringen, hinüberretten, zusammenwachsen, vereinnahmen, Abwicklung*);
- die Übernahme von ehemals BRD-spezifischem Wortgut mit den entsprechenden Sachen oder Sachverhalten (z. B. *basisdemokratisch, Demo, Zivildienst, ökologischer Umbau, Listenverbindung, Arbeitgeber, kurzarbeiten*).

Was die Chronologie betrifft, so lassen sich fünf Phasen unterscheiden, für die jeweils bestimmte Wörter und Wendungen kennzeichnend sind und in denen jeweils verschiedene Wortschatzquellen unterschiedlich stark flossen. Dabei hat das Ganze keineswegs erst im Oktober 1989 begonnen.

### *Andersdenkende kontra Betonköpfe*

Bereits in der *Vorwende*-Phase (vom Sommer bis zum Oktober 1989) war, wenn auch natürlich nicht offiziell, vom *Vertrauensverlust* des Volkes gegenüber der SED- und Staatsführung die Rede. Beigetragen hatten dazu die *Entmündigung* der Bürger durch die Herrschenden und der *Wahlbetrug* bei den Kommunalwahlen im Mai jenes Jahres (Egon Krenz wurde später als »oberster Wahlfälscher der Nation« angeprangert). Es kam zur *Abwanderung*, zur *Flüchtlingswelle*, zu einem *massenhaften Exodus* über Buda-

<sup>1</sup> Vgl. dazu die zahlreichen Beispiele bei M. W. Hellmann: *DDR-Sprachgebrauch nach der Wende - eine erste Bestandsaufnahme*. In: »Muttersprache« 2-3/1990, S. 266 f.

pest, Prag und Warschau, die *Betonköpfe* standen plötzlich unter einem gigantischen *Ausreisedruck*, reagierten zunächst mit *Sprachlosigkeit* und gestatteten schließlich mit einem *humanitären Akt* den *Botchaftsbesetzern* die *Bahnausreise* über DDR-Territorium, um sie als *Ausweisung* deklarieren zu können (Anweisung von oben: *keine Träne nachweinen*).

Den Tausenden von *Weggängern* (laut Presseberichten waren darunter durchaus auch *Rückkehrwillige*) setzten die *Dagebliebenen* ihr trotziges »Wir bleiben hier!« entgegen und versagten sich die *Abstimmung mit den Füßen*. Nach den *Friedensgebeten* in der Nikolaikirche schlossen sich immer mehr *Andersdenkende* den Legende gewordenen *Montagsdemos* in Leipzig an, was einen Schriftsteller später zu dem Wort von der *Heldenstadt Leipzig* verleitete – zur Freude vor allem der *Aufkleberhersteller*.

Starker Tobak war seinerzeitige Staatspropaganda: Ausgerechnet die *gewaltfrei* Demonstrierenden (»Keine Gewalt!«) wurden als *Randalierer*, *aufgeputschte Störer* und *kriminelle Elemente* bezeichnet, womit man wohl glaubte, ihre *Zuführung* und *Mißhandlung* (dokumentiert in den späteren *Gedächtnisprotokollen*) hinlänglich zu rechtfertigen. Daß es dennoch nicht zu einer *chinesischen Lösung* der Probleme kam, ist vor allem ein Verdienst der Leipziger *Gruppe der Sechs*, die beide Seiten zur Besonnenheit mahnte. Mittlerweile war es Oktober, im Politbüro begann ein allzuspätes Aufwachen (Gorbatschows Warnung vor der Bestrafung der Zuspätkommer durch das Leben<sup>2</sup> kam nicht mehr rechtzeitig), Honecker trat zurück, und die *Wende* begann.

#### *Dialog, Joint-venture und Mauerfall*

Es ist schon oft geschrieben worden: Krenz, der unverfroren behauptete, daß ausgerechnet die SED-Führung die *Wende* in der DDR eingeleitet hätte, benutzte damit ein Wort, das bereits 1982 in der BRD Konjunktur hatte, als die SPD/FDP-Regierung Schmidts durch die CDU/CSU/FDP-Koalition unter Kohl abgelöst wurde. Nun war es also wieder an der Zeit, sämtliche Register der deutschen Wortbildung zu ziehen (*Wendedatum*, *-deutsch*, *-ereignis*, *-herbst*, *-periode*, *-zeit*, *wendig sein*, *sich wenden*, *sich verwenden lassen*). Kein Tag, an dem nicht dutzende Male vom *Wendehals* die Rede war, der wohl am meisten strapazierten Metapher dieser Zeit.<sup>3</sup> Was Wunder, wenn bald niemand das Wort *Wende* mehr hören mochte und man sich nach synonymen Bezeichnungen für denselben Sachverhalt umtat (*Revolution von unten*, *friedliche/sanfte Revolution*, *Oktober*, *Novemberrevolution*, *Herbst 89*, *Reformprozeß*, *Demokratisierung*, *Aufbruch*, *Umbruch*, *Umgestaltung*, *Erneuerung*).

Der *Dialog* (das zweite Schlüsselwort dieser Phase) unterlag einem ähnlichen Verschleiß (*Dialogangebot*, *-bereitschaft*, *-fähigkeit*). *Mit dem Gesicht zum Volk* sollte er geführt werden, versprochen wurden *neues Denken* und der *aufrechte Gang*. Zugelassen wurden jetzt *Bürgerbewegungen*, *-foren*, *-initiativen*, *-komitees*. Diese gründeten *Basis-* und *Initiativgruppen*, bildeten *Sprecherräte*, agierten an *runden Tischen*, kurz: übten *Basisdemokratie* und machten sich stark für den *mündigen Bürger*, der sich nun auch die *Bunker-*, *Keller-* oder *Tresorfilme* der DEFA ansehen durfte.

Wochenlang bestimmten *Sonderjagdgebiete*, die *Waldsiedlung Wandlitz* und andere *Privilegien der Altherrschenden* und ihres *Oberdevisenbeschaffers* die Schlagzeilen. Vor allem aber begann man mit der Aufarbeitung der Folgen von *Kommandowirtschaft*, *-politik*, *-system* und *Dirigismus*, die fortan in den *Altlasten des Regimes* ihren prägnanten Oberbegriff fanden.

Eine der übelsten: die *flächendeckenden* Aktivitäten der oder des *Stasi* (*Stasiakten*, *-apparat*, *-chef*, *-erbe*, *-leute*, *-listen*, *-objekt*, *-spitzel*, *-vergangenheit*, *-zentrale*), um deren Beendigung sich *Stasiauflöser* und *-besetzer* verdient machten. Interne *Kürzel der Firma* wur-



<sup>2</sup> Der Spruch wurde in den letzten anderthalb Jahren so oft zitiert, abgewandelt, parodiert und karikiert, daß man ihn mit einem gewagten Superlativ als das geflügelteste Wort des Jahres bezeichnen könnte.

<sup>3</sup> Dieser Vogel hatte seinen Namen übrigens schon länger – seit der 1848er Revolution – als Schimpfwort für Gesinnungswechsler und politische Anpasser hergeben müssen.

den ans Licht gezogen und machen bis heute die Runde: *IM* (inoffizieller Mitarbeiter) und *OibE* (Offizier im besonderen Einsatz). Ein nur kurzes Leben blieb dagegen *Nasi* und *AfNS* (Amt für Nationale Sicherheit) beschieden.

Das zentrale Ereignis dieser Phase war zweifellos die *Maueröffnung* am 9. November, die *Öffnung der DDR*. »Wahnsinn!« riefen Zehntausende unter dem Eindruck der ersten ungehinderten *Grenzüberschreitung*. Die langersehnte *Reisefreiheit* war da, auch wenn der erste *Reisegesetzesentwurf* ein Flop wurde. Einen Vorgeschmack auf das, was später kommen sollte, erhielt man durch das *Begrüßungsgeld*, und mancher, dem es nicht reichte, verdiente sich ein Zubrot als *Mauerspecht*. Ad-hoc-Bildungen wie *Mauerbesetzer* und *Mauertrip* überschwemmten die Presse. Bleiben wird wohl das *Mauer-Museum* im Haus am Checkpoint Charly – auch das schon ein nur noch historischer Begriff.

Mit *Schacher* und *Schwarzarbeit* begann recht bald, wengleich zunächst nur im Kleinen, was dann als *Ausverkauf der DDR* bezeichnet wurde. Aufhalten konnte den wohl auch kein noch so gut eingefädelt *Joint-venture* mehr, das mit und ohne Bindestrich, mal groß, mal klein geschrieben, ebenfalls zu den Wortrennern jener Monate zählte.

*Schlamm Schlacht, Einheit und Ex-*

Wengleich nach dem Jahreswechsel 89/90 die Auseinandersetzung mit den *Altlasten* aller Art weitergeführt wurde (besonders mit der *ökologischen Mißwirtschaft* und den nun bekanntgewordenen verheerenden *Umweltdaten*), konzentrierte sich bis zum 18. März doch alles auf die *ersten* (und letzten) *freien, allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen zur Volkskammer*.

Für ein kräftiges Wortgruppen- und Abkürzungsdurcheinander sorgte zunächst einmal die neue *Parteienlandschaft* selbst. Wenn Verwechslungen möglich waren, wußte man mit *Ost-* und *West-* abzuhefeln (*Ost-Grüne, West-SPD* usw.). Die *SED-PDS* schüttelte mit den ersten drei Buchstaben ihre ureigene Altlast wenigstens verbal ab und trat fortan nur noch als *PDS* in die Schranken des *Wahlkampfes*. Den bezeichneten selbst abgebrühte Kenner einschlägiger Veranstaltungen als *Schlamm Schlacht*, in der die hämische Beschimpfung *Blockflöte* für die *alten* Blockparteien und deren Mitglieder vielleicht noch am harmlosesten war.

Adjektive wie *alt, früher* und *ehemalig* erlebten ab jetzt übrigens eine Konjunkturphase, die bis heute anhält – kein Wunder, wenn so vieles *den Bach runtergeht*, auf das man aber gesprächshalber doch noch zurückkommen muß. Um die Sache abzukür-

zen, benutzt man, wo immer das geht, das Präfix *Ex-* (*Exgewerkschaft, Exstasichef*, später dann – wir greifen vor – zusammenfassend *Ex-DDR*).

Thema Nummer eins im Wahlkampf: die *deutsche Einheit*. Spiegelte sich die Zweistaatlichkeit noch im allgegenwärtigen Doppeldadjektiv *deutsch-deutsch* wider, wurde doch emsig daran gewirkt, daß – frei nach Brandt – »zusammenwächst, was zusammengehört«. Auch *Premier* Modrow, Mitglied der *Gysi-Partei* und wie sein Nachfolger de Maizière bald wieder *Ex-Premier*, konnte sich dem Ruf der *deutschen MichellInnen* (»Weltbühne«) nach »Deutschland, einig Vaterland!« nicht verschließen und redete von *Verantwortungsgemeinschaft, Vertragsgemeinschaft, konföderativen Strukturen, Konföderation, Föderation* – wie Kohl in seinem *Zehn-Punkte-Programm*. Der aber war damit eher als alle anderen auf dem Plan gewesen und gewann den Wahlkampf *auf fremdem Boden*.

*Harte Mark statt LOM*

Drei Monate lang war die Wahl das Thema gewesen, jetzt, da sie entschieden war, sprach kein Mensch mehr davon. Neuer Favorit der Rhetoriker und Gerüchteküche: der Tag, an dem die *D-Mark, eine der härtesten Währungen der Welt* und Waigels schönstes *Geschenk* an die Ostdeutschen, kommen sollte, vor allem, wieviel von ihr man für die *Alu-Chips*, das *Spielgeld* erhalten würde (besonders böse das Kürzel *LOM* für *lumpige* oder *lausige Ost-Mark*). Und so stritt und debattierte alles über *Umtauschkurse, Höchstgrenzen* und *Eins-zu-sowieso-Verhältnisse* und rätselte, wann er denn sein würde, der Tag der *Währungs-*(ausführlich: *Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion*). Als der 1. Juli als Tag der *Währungsumstellung* dann feststand, waren wohl *Kontenumbstellung* und *Umstellungsantrag* mit die meistbenutzten Wörter in der *Noch-DDR* (das *Noch-* machte von nun an eine ähnlich steile Karriere wie *ehemalig* und *Ex-*: *Noch-Minister, Noch-NVA* usw.).

Im Niemandsland zwischen *Noch-* und *Ex-* sorgten *ungelöste Eigentums- und Rechtsverhältnisse* für jede Menge *gesetz- bzw. rechtsfreier Räume*, in denen sich allerhand Gelichter zu tummeln begann. Mit von der Partie: die *alten Seilschaften*, ein Begriff, der bis heute für das schwer durchschaubare Zusammenspiel der ehemals leitenden *roten Socken* verwendet wird, deren Herrschaft in Betrieben und Verwaltungen häufig noch nicht gebrochen ist (verärgert über die negative Besetzung des Substantivs sind begreiflicherweise die deutschen Bergsteiger).

Der für Juli befürchtete *Konsumrausch* blieb angesichts der nicht eben sozialen Preise in den Geschäften östlich der Elbe aus; dafür entwickelte sich in den grenznahen westlichen Gebieten ein *Einkaufs-*

tourismus (Spruch der Saison: »Ein Volk stand auf und ging zu ALDI«).

Mit der harten Währung hielt westlicher (Wirtschafts-) Wortschatz massenhaft Einzug in den Osten (*Leasing, Public Relations* oder *PR, ERP-Kredit*). Mühelos wurden aus ehemaligen Werktätigen *Arbeitnehmer*, die von *Arbeitslosigkeit* und *Kurzarbeit* (Variante: *Null-Stunden-Kurzarbeit* oder *Null-Arbeit*) bedroht wurden. Wer konnte, rettete sich vor dem Aus seiner Firma in den *Vorruhestand* oder bezog *Altersübergangsgeld*.

Gern hörte man, was *Dynamisierung der Rente* bedeutete. DDR-eigene Schöpfungen hingegen tauchten ab jetzt kaum noch auf; zu den wohl letzten gehörten die bereits etwas früher entstandene *Gesellschaftskunde* (Ersatzfach für Staatsbürgerkunde in der Schule) und der *Freizeitpädagoge* (Beruf, zu dem sich ehemalige Pionierleiter umbilden sollten).

Damit die *soziale Marktwirtschaft* funktionieren kann, begann man mit der *Umwandlung* von volkseigenen Betrieben in *Kapitalgesellschaften*, mit *Strukturveränderungen*, *Umstrukturierungen* und *Entflechtungen* (wo es kurzerhand zu Auflösungen kam, sprach und spricht man verharmlosend von *Abwicklungen*, denen mitunter eine *Evaluierung* »Bewertung, Begutachtung« vorausgegangen war).

Und über allem wacht die *Treuhand* (ausführlicher: *Treuhandanstalt*).

*Sozial verträgliche Lösungen* wurden keineswegs immer erreicht, trotzdem blieb der vorausgesagte *heiße Herbst* mit *sozialen Kämpfen* größeren Ausmaßes aus.

#### *FNL im Einheitszug*

Wieder war es Herbst, der *Fahrplan zur deutschen Einheit*<sup>4</sup> stand längst fest, und dem *Vereinigungsprozeß*, dem *Beitritt* der DDR zur Bundesrepublik Deutschland gemäß *Artikel 23* des Grundgesetzes und entsprechend dem *Einigungsvertrag* stand nichts mehr im Wege, nachdem die *Zwei-plus-Vier-Verhandlungen* über die äußeren Aspekte und der parlamentarische Zank um den *Vereinigungstermin* ausgestanden waren.

Nicht alle jedoch sahen darin einen Grund zum Jubeln. Manchem machte das atemberaubende Tempo des *Einheitszuges*<sup>5</sup> bange: Statt des *Zusammenwachsens* von *Zusammengehörendem* käme es zum *Zusammennageln* oder *-kloppen* von *Unvereinbarem*, zum *Zusammenwuchern* beider Teile Deutschlands. Die *Oppositionellen* kritisierten den Vorgang



als *schnellen Anschluß*, *Hauruck-Vereinigung* und *BRDigung der DDR*, befürchteten die *Vereinnahmung* und daß man (früher *Errungenschaften* genanntes) *Bewahrenswertes*, das es *hinüberzuretten* gelte, nicht *einbringen* könne (Beispiel: die vom Paragraphen 218 bedrohte *Fristenregelung*).

Trotzdem, und obwohl auch die *Hauptstadtdiskussion* noch andauerte, kam es am 3. Oktober zum *Fest der Einheit* und damit zur endgültigen *Umwandlung* der *Noch-* in die *Ex-DDR*. In weiser Voraussicht hatten einige die nunmehr eingetretene *Bezeichnungsnot* kommen sehen: Wie, um alles, sollte man diesen Landstrich fortan nennen?<sup>6</sup> Zur Wahl standen (und stehen noch) unter anderem *Beitrittsgebiet*, *Nicht-mehr-DDR*, *Neuländer*, *neue Bundesländer*, *Ostländer* und das Kürzel *FNL* (*fünf neue Länder*). Auch umgekehrt gibt es *Unsicherheiten*: Heißt die bisherige BRD nun *alte Länder*, *Alt(bundes)länder* oder *Westländer*?

Damit man die *FNL* eigentlich als solche bezeichnen konnte, bedurfte es natürlich noch der *Landtagswahlen*, die elf Tage später der (*Wieder-*) *Vereinigung* folgten. Verdient gemacht um die *Länderbildung* hatten sich zuvor *Landesbevollmächtigte* bzw. *Landessprecher*.

Schließlich – und hier soll dieser *lexikalische Streifzug* sein Ende finden – fanden am 2. Dezember vorigen Jahres die *ersten gesamtdeutschen Wahlen* zum Bundestag statt. In deren Vorfeld bekam der *Ossi* (*Zoni*) wieder Gelegenheit, ein paar Begriffe hinzuzulernen, die dem *Wessi* (früher *Bundi*) altvertraut sind: *Listenverbindung*, *Huckepackverfahren*,

4 Vgl. zu dieser Metapher Ch. Schäffner: *Der Zug zur deutschen Einheit*. In: »Sprachreport« 4/1990, S. 1 ff.

5 Vgl. Ch. Schäffner: a. a. O.

6 Preisaufgabe der Gesellschaft für deutsche Sprache. In: »Der Sprachdienst« 5/1990, S. 159 f.



*Mehrheitsbeschaffer, Ampelkoalition.* Helmut Kohl wurde *Kanzler aller Deutschen*, die CDU triumphierte, und in Berlin war es vorbei mit dem *Magisenat* (Wortspiel, das auf das vorangegangene Zusammenwirken von Ostberliner *Magistrat* und Westberliner *Senat* Bezug nahm). Schade eigentlich auch um Gelegenheitsbildungen wie *Mompzina* oder *die Familien Schwierzomper* (aus *Momper* und *Schwierzina*).

Und wieder gilt es für den Ostdeutschen, neue Wörter und Begriffe zu lernen. Die Übernahme der Gesetze aus der alten BRD bringt eine Fülle bislang kaum gekannter, geschweige denn aktiv benutzter Bezeichnungen mit sich; man ist konfrontiert mit *Ersatzkassen*, *Steuerfreibeträgen*, *Kurzarbeitergeld*, *ABM* (*Arbeitsbeschaffungsmaßnahme*), *Mietpreisbindung*, *Ba-*

*fög*, *Arbeitslosenversicherung* und Hunderten anderer Begriffe.

Hiermit wollen wir das Blättern im ostdeutschen Wörterbuch der *Nachwendezeit* fürs erste beschließen. Es steht außer Frage, daß die wissenschaftliche Aufarbeitung der Sprache – insbesondere des Wortschatzes – der zurückliegenden anderthalb Jahre erst noch zu leisten ist. Eine ebenso lohnende und reizvolle Aufgabe dürfte die Verfolgung kommender Entwicklungen im Wortgebrauch sein, weil die historisch begründeten Unterschiede zwischen Alt- und Neubundesgebiet voraussichtlich noch für längere Zeit auch die Sprache mitprägen und spezifische Benennungen hervorbringen werden.